

der Wildhauser Seite hin für gefährlich erklärt, dort botanisirend herumgeklettert.

— Dr. Friedrich Kolenati, Professor in Brünn, starb am 17. Juli im mährisch-schlesischen Gesenke, wo er sich, in der Absicht seine gestörte Gesundheit wieder herzustellen, seit dem Monate April aufhielt.



Vereine, Gesellschaften, Anstalten.

— In der Sitzung der k. k. zool.-botanischen Gesellschaft am 6. Juli berichtete Dr. H. W. Reichhardt über ein häufiges Auftreten von *Peridermium pini* var. *corticola* in einem etwa 15jährigen mehrere Joch einnehmenden Fichtenbestande bei Opoeno in Böhmen und legte junge mit diesem Pilz ganz besetzte Fichtentriebe vor, welche der Präsident der Gesellschaft Fürst Colloredo-Mannsfeld von dort mitbrachte. Sodann legte er eine von F. Arnold eingesendete Aufzählung von Flechten vor, welche Molendo im südöstlichen Tirol bei Prodrazzo sammelte. Sie umfasst 55 Arten, darunter 2 neue, welche den Gattungen *Porotichia* und *Tichothecium* angehören, und für welche erstere Sektionsrath R. v. Heufler den Specialnamen *Arnoldi*, für letztere *Molendoi* vorgeschlagen hat. Die bezügliche Sammlung hat Arnold der Gesellschaft gleichzeitig zum Geschenk gemacht. Endlich legt der Vortragende eine Aufzählung der um Oedenburg vorkommenden Phanerogamen von N. v. Szontagh vor, welche in Folge Befürwortung Neilreich's in die Druckschriften aufgenommen wird. — J. Juratzka beschreibt unter Vorlage desselben, ein von ihm auf den Kalkfelsen bei Mödling nächst Wien gefundenes neues Moos, welches er *Desmatodon griseus* nennt. Dieses Moos sieht der *Barbula membranifolia* höchst ähnlich und kann bei oberflächlicher Betrachtung leicht mit derselben verwechselt werden. Die Blätter stimmen nach Gestalt und Zellnetz sehr mit dieser Art überein, doch ist die in ein fast ganz glattes Haar übergehende Rippe reicher mit Filamenten besetzt. Der Fruchтиel ist etwa um die Hälfte kürzer als er gewöhnlich bei *B. membranifolia* vorkommt und seiner ganzen Länge nach rechts gedreht. Die Zellen des Deckels zeigen keine Spur einer Anordnung nach der Spirale. Der Ring fehlt. Die durch Spaltung und Durchbrechung mehr oder weniger vollkommen 3schenkeligen Zähne des Peristom's zeigen gleichfalls keine Spur einer Drehung; sind sie gerade und sanft nach innen geneigt. Es scheint, dass dieses eigenthümliche Moos schon von Garovaglio auf demselben Standorte gesammelt, aber mit *Barbula membranifolia* (Garov. Enum. p. 14.) verwechselt wurde. Sodann bespricht der Vortragende unter Vorlage derselben die zwei ersten Lieferungen „westfälischer Laubmoose“, welche der um die westfälische Moosflora bereits vielfach verdiente Dr. H. Müller in Lippstadt in Fascikeln mit je 60 Arten herauszugeben begonnen hat, zunächst in der Absicht, dadurch das Studium der Bryologie in West-

falen zu wecken und zu fördern. Diese Sammlungen bilden der reichen Auflage der Exemplare und insbesondere der kritischen Bestimmungen wegen, wodurch sie sich vor andern ähnlichen Sammlungen sehr vortheilhaft unterscheiden, ein sehr vorzügliches Hilfsmittel für das Studium der Bryologie, und sind der Aufmerksamkeit der Moosfreunde auch ausserhalb der westfälischen Grenzen ganz besonders zu empfehlen, um so mehr als auch der Preis so niedrig gestellt ist (eine Lieferung 2 Thlr.), dass sie selbst dem minder Bemittelten sehr leicht zugänglich sind.

J. J.

— In einer Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften, mathem. naturwissenschaftl. Klasse am 12. Mai legte Dr. August Vogl „Phytohistologische Beiträge vor u. zw.: 1. Kamala. Die unter diesem Namen in den letzten Jahren in Europa als Anthelminthicum eingeführte Drogue, welche den Ueberzug der Früchte einer im tropischen Asien, Afrika und Australien einheimischen baumartigen Euphorbiacee (*Rottlera tinctoria Roxb.*) darstellt, zeigt sich, unter dem Mikroskope betrachtet, grössttentheils zusammengesetzt aus sogenannten Drüsen und Haaren. Die ersten sind äusserst klein, meist braunroth von Farbe, haben die Gestalt eines Turbans und zeigen 2 Flächen, wovon die obere mehr oder weniger stark gewölbt ist, während die untere abgeflacht und in der Mitte nabelförmig eingezogen erscheint. Beide Flächen gehen mit einem abgerundeten, im Umfange elliptischen, ovalen, stumpfdreieckigen oder kreisrunden Rande in einander über. Die nähere mikroskopische Untersuchung lehrt, dass jede Drüse aus einer derben Hülle besteht, welche eine verschiedene Anzahl keulenförmiger, zu einer Rosette oder einem Köpfchen vereinigter Zellen umschliesst, die in einer strukturlosen Masse eingebettet liegen. Die Hüllmembran ist braun gefärbt, derb; durch Behandlung mit Alkohol, Benzin, Chloroform etc. wird sie aber farblos, dünn; vollkommen ist sie nur in Chromsäure löslich. Darnach scheint sie wesentlich aus Cutin zu bestehen, das mit einer harzigen Substanz infiltrirt ist. In Bezug auf die von ihr eingeschlossenen Zellchen ist sie als Cuticula aufzufassen. Die strukturlose Masse, welche innerhalb der Hüllmembran zwischen den Zellchen sich abgelagert findet, ist in Alkohol, Aether, ätherischen Oelen und Benzin mit gelber, in Aetzkali mit braunrother Farbe löslich, gehört demnach höchst wahrscheinlich in die Gruppe der harzigen Farbstoffe, und stellt hier eine Intercellularsubstanz dar, welche ihre Entstehung wahrscheinlich der Verflüssigung und Umwandlung der zahlreichen, bei der Bildung des Zellenköpfchens entfallenden Mutterzellhäute verdankt. Was die Zellchen anbelangt, so besitzen sie ursprünglich eine die Cellulosereaktion gebende Membran; dieselbe ist aber mit einem harzartigen Stoffe infiltrirt und verwandelt sich schliesslich in einen solchen, der mit der erwähnten Intercellularsubstanz vollkommen übereinstimmt. Der Inhalt der Zellchen ist anfangs eine das Licht stark brechende, in Aetzkali leicht, in Alkohol schwieriger lösliche Flüssigkeit, welche, zu einem Wandbelege der Zellchen erstarrend, in die Substanz der verharzten Zellwand, resp. der Inter-

cellularsubstanz übergeht, wobei gleichzeitig die Mitte der Zellen mit Luft gefüllt wird. Alle Erscheinungen deuten darauf hin, dass bei den Kamaladrüsen ein von aussen nach innen fortschreitender Desorganisationsprozess, der wesentlich in einer Harzmetamorphose von Zellmembranen besteht, stattfindet. Die Haare sind theils einfach, ein- oder mehrzellig, theils in Büscheln vereinigt und meistens mit einer der Intercellularsubstanz der Drüsen analogen Substanz oder mit Luft gefüllt. — Dr. H. Leitgeb übergab eine Abhandlung über „die Luftwurzeln der Orchideen.“ Das, die Luftwurzeln tropischer Orchideen nach aussen begrenzende; von Schleiden mit dem Namen „Wurzelhülle“ bezeichnete Zellgewebe ist weder der, wie Schleiden und Chalin meinen, über der Epidermis gelegene, noch, wie Schacht und Oudemans behaupten, der äussere Theil der primären Rinde und als solcher von der Epidermis bedeckt; sondern eine Zellenbildung in der Epidermis. Die Wurzelhülle entwickelt sich nicht aus einem schon vom Urparenchyme des Vegetationskegels aus unter der Epidermis gelegenen Zellgewebe, sondern erst später unmittelbar aus der letzteren durch Theilung ihrer Zellen, wobei also die Epidermis als solche zu sein aufhört. Es ist demzufolge die äusserste an der Oberfläche (einer aus mehreren Zellschichten bestehenden Wurzelhülle) gelegene Zellschicht nicht die Epidermis, sondern sie ist ihrer Entstehung nach als mit allen übrigen Schichten gleichwerthig anzusehen. Die Zellen dieser Schichte können bei allen Pflanzen zu Wurzelhaaren anwachsen, die jedoch öfters erst dann entstehen, wenn sich die Wurzeln an fremde Körper anlegen. Die Haare sind öfters verzweigt und verschiedenartig verdickt und lassen sich bei vielen Pflanzen in spiralige Bänder abrollen. In jeder Wurzelhülle sind viele Zellen im Alter durchlöchert. Es kann diess in vielen Fällen schon auf anatomischem Wege nachgewiesen werden, wird aber immer durch Injektion mit ungelösten Farbstoffen und durch anderweitige Erscheinungen bestätigt. Die unter der Wurzelhülle gelegene, von Oudemans „Endodermis“ benannte Zellschicht kann nach der Entwicklungsgeschichte nicht als Epidermis angesehen werden. Es finden sich an ihr auch nie Spaltöffnungen; wo man solche zu sehen meint, beruht die Erscheinung auf einer durch den Schnitt hervorgebrachten Täuschung. Die Endodermis ist bei den Luftwurzeln aller Orchideen vorhanden und liegt nie an der Oberfläche. Sie besteht immer aus zweierlei Arten von Zellen, nämlich aus längeren und wenigstens an ihren äussern Wänden verdickten und aus kürzeren immer dünnwandigen. Letztere besitzen immer einen auffallend grossen Zellkern; die ihnen anliegenden, den Zellen der Wurzelhülle angehörigen Zellwände sind meist in anderer Weise verdickt, als jene, die über den längeren Endodermiszellen gelegen sind. Bei wenigreihigen Wurzelhüllen findet man über ihnen eine Gruppe abweichend geformter Zellen, die man als „Deckzellen“ bezeichnen kann. Das Rindenparenchym, der Verdickungsring und das Mark haben in der Verdickungsweise ihrer Zellen gewisse Eigenthümlichkeiten, welche wir bei den Luftwurzeln von Pflanzen

anderer Familien nicht finden. Die Luftwurzeln vieler Aroideen besitzen ebenfalls eine Wurzelhülle, die sowohl im Baue als auch in der Entwicklung ganz mit der, wie sie bei den Orchideen angetroffen wird, übereinstimmt. Den Luftwurzeln der Cacteen hingegen fehlt eine Wurzelhülle.

— Die botanischen Gärten der Schweiz haben in jüngster Zeit wesentliche Verbesserungen erhalten. In Bern ist auf Veranlassung des Prof. Dr. Fischer ein ganz neuer Garten am Ufer der Aar in einer muldenförmigen, südlich offenen und nach dem Flusse zu senkenden Vertiefung, in einer sehr geschützten, aber auch sehr heißen Lage angelegt worden. Der Garten, als Park gehalten, enthält die einzelnen Pflanzenfamilien auch in besonderen Gruppen. Die 4 neuen Gewächshäuser, jedes etwa 50' lang und 20' breit, sind zweckmäßig aus Holz erbaut. Auch die botanischen Gärten von Basel und Zürich haben durch Neubauten viel gewonnen. Nur der vierte botanische Garten der Schweiz in Genf harrt noch einer bessern Zeit entgegen.

— Der Akklimatisations-Garten in Paris hat nun auch den „Pe-la-chou“ erworben, einen jener Bäume, auf welchen in China die Wachs liefernden Insekten (la-tschong) leben. Mehrere dieser Bäume wurden von Eugene Simon aus der Provinz Szechuen, wo sie einheimisch sind, nach Frankreich gesandt.

— Die diessjährige Versammlung ungarischer Aerzte und Naturforscher findet am 14.—26. August in M.-Vasarhely statt. Anmeldungen sind bis zum 10. August an Dr. Knöpfler daselbst zu richten.

— Die botanische Sektion der französischen Akademie besteht aus folgenden Mitgliedern: A. T. Brongniart, J. F. C. Montagne, L. R. Tulasne, C. Gay, P. E. S. Duchartre und V. Naudin. Die correspondirenden Mitglieder sind: v. Martius in München, H. Mohl in Tübingen, Leslibourdois in Lille, Blume in Leyden, A. de Candolle in Genf, Schimper in Strassburg, W. Hooker in Kew, Thuret in Antibes und Lecoq in Clermont.

Literarisches.

— Von Dr. P. Ascherson ist in Berlin erschienen eine „Flora der Provinz Brandenburg, der Altmark und des Herzogthums Magdeburg“, in drei Abtheilungen, deren erste ein Taschenbuch zur Bestimmung der Phanerogamen und Gefässkryptogamen der Provinz Brandenburg bildet, die zweite Abtheilung umfasst eine Specialflora von Berlin und die dritte eine solche von Magdeburg.

— Der Bericht über die Thätigkeit der St. Gallischen naturw. Gesellschaft, während des Vereinsjahres 1862—1863 enthält unter andern: „Notizen über die Flora der Umgebung von Sidney“, von O. Riemann, und „Mittheilungen aus dem St. Gallischen Rhein-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: [014](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Vereine, Gesellschaften, Anstalten. 261-264](#)